

1. Korinther 15,19-28

Ostern 2014¹

Wenn wir nur in diesem Leben auf Christus hoffen,
sind wir bemitleidenswerter als alle Menschen.

Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten –
der Erste der Entschlafenen.
Denn wie durch *einen* Menschen der Tod kam,
so kommt durch *einen* Menschen die Auferstehung der Toten:
Wie *in Adam* alle sterben,
so werden *in Christus* alle zum Leben erweckt werden.

Alle indes in eigener Ordnung:
Als erster Christus;
danach, bei seiner Ankunft, die, die zu Christus gehören.
Dann das Ende:
Wenn er die Herrschaft Gott übergibt, dem Vater –
wenn er alle Herrschaft, Gewalt und Macht
zunichte gemacht haben wird.

Er selbst nämlich soll herrschen,
bis Gott ihm ‚alle seine Feinde unter die Füße gelegt hat‘.
Der letzte Feind, der seine Macht verliert, ist der Tod.
Denn ‚alles hat Gott ihm unter seine Füße gelegt‘.
Wenn es aber heißt, ‚alles‘ ist ihm unterworfen, so ist klar:
Ausgenommen der, der ihm alles unterworfen hat.

Wenn endlich alles ihm untertan sein wird,
dann wird auch er, der Sohn,
sich dem unterstellen, der ihm alles unterworfen hat –
so, dass dann Gott sein wird alles in allem.

Liebe Gemeinde,

es wird erzählt²:

Ein Flüchtling nach dem Aufstand in Ungarn 1956 fand bei Freunden in Wien vorübergehend Unterschlupf. Gemeinsam beriet man, in welches Land der Flüchtling emigrieren solle. Man holte einen Globus und ging viele mögliche Länder durch. Für jedes erwogene Land sprach manches, doch mindestens ebenso viel dagegen. Nach langem Diskutieren seufzte der Emigrant und fragte: „Haben Sie keinen anderen Globus?“

¹ Anm. d. Hg.: Gottesdienst in der Klosterkirche Preetz am 20.4.2014

² Jürgen Ebach, Apokalypse und Apokalyptik, in: Zeichen der Zeit, 1998, 213-273, S. 217

Verwegene Frage! Insofern verwegen, als sie es wagt, der Welt, wie sie ist, die freche Idee einer möglichen *anderen Welt* entgegenzusetzen. Einer Welt, die nicht eine Alternative unter den vielen anderen wäre, die uns die Welt als Möglichkeit bietet (Es gab auf dem Globus verschiedene Länder möglicher Zuflucht!); sondern eine Welt, die *von Grund auf anders* ist – eine *Alternative zur Welt insgesamt*, wie wir sie kennen:

Haben Sie keinen anderen Globus?

Das könnte unausgesprochen die Frage der Freunde und Freundinnen Jesu am Tag von Golgatha gewesen sein: Gibt es denn wirklich nur diese Welt, die des Todes und Tötens? Nur diese?

Die Antwort erfuhren sie Ostern. – Erst einmal aber:

Das hatte Golgatha ihnen gezeigt: „Wenn wir nur in diesem Leben (nur auf unserm einen, uns bekannten Globus gleichsam) auf Christus hoffen, sind wir bemitleidenswerter als alle Menschen.“ Denn zwar, auf ihrem Weg mit Jesus, bei seinem Reden, seinem Handeln, war der Himmel über ihnen aufgegangen. Voll der Hoffnung, voll des Vertrauens, voll der Wunder waren die Tage gewesen. Nun aber ... Das Hoffen, das er sie gelehrt, die Hoffnungen, die er in ihnen geweckt, die Träume und Absichten Gottes, von denen er ihnen erzählt hatte: All das war mit ihm gefangen genommen, verspottet, gefoltert, gekreuzigt worden – und war nun zu begraben. Die Mächte der Welt, die Knechte des Todes hatten das Sagen. Und sie ... *Sie fielen aufs Alte zurück*, aufs immer nur wieder das Alte: Die Welt, unterworfen dem Tod und seinen willigen Dienern.

Aber es war nicht mehr einfach das Alte. Es war, mit dem Alten zugleich, *das verlorene, nicht zu ergreifende, ihnen verweigerte Neue.*

Sie hatten es kommen sehen, dies Neue, anbrechen schon in der Gegenwart Jesu: Dass Versöhnung möglich, Gerechtigkeit möglich, Befreiung aus Armut und Blindheit und Hass trotz allem möglich ist! Sie hatten gekostet davon – und den Geschmack davon noch auf der Zunge: Freigelassene; erste Freigelassene der Schöpfung! Und nun – widerrufen, dies alles. Die Welt war zu klein, die Erde zu schwer, der Himmel war viel zu weit weg, noch zu hoffen. Selbst Petrus, der ‚Fels‘, der resoluteste unter ihnen – jetzt, da es zum Ende ging, leugnete er Jesus. „Und ging hinaus und weinte bitterlich“. (Mt 26,75)

Sie waren, ja sie waren wirklich *bemitleidenswerter als alle Menschen*. Denn nicht allein er, den sie liebten, war ihnen genommen; *in ihnen selbst* lag in Trümmern, woran sie geglaubt und worauf sie zu hoffen gewagt hatten: Die Hoffnung, ein Leben sei möglich, wie Gott es gemeint hat; ein Leben des Aufatmenkönnens in Freiheit; ein Leben, nicht ausgeliefert dem Tod! – Sie waren verlassen nicht nur, sie standen beschämt.

Gab es da wirklich nur diese Welt, die des Todes und Tötens? Nur diese?

Die Antwort erfuhren sie Ostern ...

Denn mit der Sonne am Ostermorgen ging ihrer Welt – und seither aller Welt – eine *neue Welt* auf, eine *andere Welt*, eine *neue im Werden*:

Jesus, der Christus – auferstanden von den Toten!

Wie die Proklamation dieser neuen Welt war das, ausgerufen über der alten. Und das war das Neue: Die Schöpfung, das Leben steht nicht mehr im Zeichen der Allmacht des Todes. Mit dessen Allmacht ist es vorbei. Was ist und was war und was kommt, steht im Zeichen des auferstandenen Christus: Der Liebe, die stärker ist als der Tod! Denn des Todes Geschäft ist, zu trennen. *Die Liebe jedoch überwindet, was trennt* – uns voneinander; von Gott; von uns selbst.

Seit Adam war dies das Geschick des Menschengeschlechts auf der Erde: Kein Leben zu haben als das bis zum Tod. Denn zwar: Wo Gott war, war der Tod nicht; aber auch: Wo der Tod war, war Gott nicht. Das, am Ostermorgen, war zu Ende. Ein für allemal zu Ende. Denn ja, der Tod war nicht weg. Er blieb in der Welt. Aber als nur noch gebrochener Riese mit nur noch gestundeter Zeit. Denn so, wie Jesus, der Christus, nicht am Tode vorbei, sondern *durch ihn hindurch* ins Leben gedrungen ist, *als Erster der Entschlafenen*, so gehen auch wir nicht am Tode vorbei, sondern durch ihn hindurch in das Leben. *Wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle zum Leben erweckt werden*: Das, in der neuen, der anderen Welt, die zu Ostern aufging, ist das Versprechen und ist die Hoffnung all derer, die beides sind, beides zugleich: Adams Töchter und Söhne – *und* Schwestern und Brüder des Christus. *Das sind wir*.

Was noch bleibt, sag ich mal, sind noch Aufräumarbeiten. Es ist ja noch nicht aller Abende Tag. Und, wie wir gesungen haben:

Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt,
wenn einst Himmel und Erde vergehen.
Der Himmel der kommt, das ist der kommende Herr,
wenn die Herren der Erde vergangen.
Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid,
wo Gewalttat und Elend besiegt sind.
Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt
und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.
Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist,
wenn die Liebe das Leben verändert.
(Kurt Marti, EG 153)

Auf seine Weise so ähnlich stellt auch Paulus sich das vor (nur, er ist leider ein Mann der *Theologie*, nicht der *Theopoesie*). Aus dem Totentanz seit Adam (sagt er) tanzt einer aus der Reihe – einer, doch er nicht allein (was wäre das auch für ein Tanz!):

Als erster Christus;
danach, bei seiner Ankunft, die, die zu Christus gehören.
Dann das Ende:
Wenn er die Herrschaft Gott übergibt, dem Vater –

wenn er alle Herrschaft, Gewalt und Macht
zunichte gemacht haben wird ...
Der letzte Feind, der seine Macht verliert, ist der Tod ...
Wenn endlich alles ihm untertan sein wird,
dann wird auch er, der Sohn,
sich dem unterstellen, der ihm alles unterworfen hat –
so, dass dann Gott sein wird alles in allem.

Was für ein seltsamer Reigen der Bilder – beginnend mit Ostern (*als erster Christus*) und endend in Gott (*der sein wird alles in allem*)! Wohl wahr auch: Je näher wir sie anschauen, diese Bilder, desto ferner blicken sie zurück. Es ist, als wollten sie ... aus sich ein Geheimnis machen – ein Geheimnis, das über dem liegt, wovon sie erzählen. Und ja, genau das ist ihr Sinn! Sie sprechen die Sprache der *Apokalyptik*, das ist: Eines Hoffens, das abhebt in scheinbar unendliche Fernen phantastischer Räume und künftiger Zeiten.

Das uns geläufigste Beispiel dafür ist die Offenbarung Johannis, das letzte Buch im Kanon des Neuen Testaments. Sie erinnern sich (Off 21,1-2.4):

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde;
denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen,
und das Meer ist nicht mehr.
Und ich sah die Heilige Stadt, das neue Jerusalem,
von Gott aus dem Himmel herabkommen,
bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann ...
Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,
und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid, noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein;
denn das Erste ist vergangen.

So spricht das Hoffen die Sprache der Apokalyptik. So auch, wie wir ihn gehört haben, Paulus. Aber nur scheinbar schießt dabei dies Hoffen in weit entfernt künftige Welten hinaus, vollkommen losgelöst von dieser Erde. Im Gegenteil: Es geht diesem Hoffen *um das, was der Fall ist, heute und hier* – aber nicht hinnehmend einfach, nicht abgefunden, sondern im Einspruch, im Widerstand dagegen! Ein „*We shall overcome!*“, ein „*Umso schlimmer für die Tatsachen!*“ geht in allen diesen Bildern künftigen Geschehens um. Ein Hoffen, das *eines* nicht glaubt: Es müsse, was ist, so bleiben, wie es ist. Und es glaubt daran nicht, weil es *Gott* glaubt – *Ihn, der die Toten lebendig macht und ruft dem, was nicht ist, dass es sei.* (Röm 4,17).

Weil es, dies Hoffen, das Ostergeschehen zum Grund hat!

Darum, im Bilderreigen des Paulus, *Christus* – nicht als einziger, sondern *als erster*: Die Welt, die neu aufging am Ostermorgen, ist noch nicht alles, ist noch im Werden; ist sozusagen die Welt am ersten Schöpfungstag. Aber Gott ist am Werk – im Zeichen von Ostern: Heute und hier und mit uns.

Glaubt nicht, was euch von ihm trennt, auch euch voneinander und euch von euch selbst – glaubt nicht, es hätte in Wahrheit und hätte ‚auf ewig‘ die Macht, euch in Fesseln zu halten. Glaubts einfach nicht. Probiert’s aus – in der Gewissheit von Ostern! Probiert’s mit dem Hinsehen und mit der Kraft und mit dem Möglichkeitssinn der Liebe: Sie überwindet, kann überwinden, was trennt! Sogar den Tod hat sie überwunden.

Oder auch so gesagt: Findet euch nicht mit dem ab, was die Welt, wie sie ist, euch als Möglichkeit bietet. *Eine andere Welt selber ist möglich*; ist im Kommen, im Werden; ist zeichenhaft da, *wo die Liebe das Leben verändert ...*

Haben Sie keinen anderen Globus? – Noch nicht fertig, noch in Arbeit. Aber in Bildern und Umrisen schon!

Amen